



Bild: Zabaschus

Kirschfruchtfliege an Schüttelkirschen

0,225 l* (max. 2 ×, WZ 14 Tage), Teldor 0,5 kg* (max. 3 ×, WZ 3 Tage), Signum 0,25 kg* (max. 3 ×, WZ 7 Tage).

Aprikosen – Luna Experience 0,2 l* (2 Wirkstoffe, max. 1 ×, WZ 7 Tage), Teldor 0,5 kg* (max. 3 ×, WZ 3 Tage), Signum 0,25 kg* (max. 3 ×, WZ 7 Tage).

● Situation Fruchtfliegen

Kirschessigfliege in Tafelkirschen – Die Stichproben von vergangener Woche ergaben an hell- und dunkelroten, behandelten Kirschen einen geringen Prozentsatz an Eiablage, meist waren die Proben in gepflegten Spindelanlagen befallsfrei. An unbehandelten, einzeln stehenden Hochstämmen in typischen Befallslagen ist seit der kleinen „Pause“ von vorletzter Woche ein mäßiger Anstieg der Eiablage zu sehen. Aufgrund der kommenden kühleren und unbeständigen Witterung wird empfohlen, die Bekämpfung nun stärker auf die Kirschessigfliege einzustellen. SpinTor ist Essigfliegen spezialisiert, Exirel hat auf Essig- und Fruchtfliegen Wirkung, Mospilan hat eine Nebenwirkung auf Essigfliegen.

Kirschessigfliege in Industrie- und Brennkirschen – In hellrot färbenden, gemulchten und behandelten Anlagen wurde in den Stichproben von vergangener Woche keine frische Eiablage festgestellt. In dunkelrot färbenden Anlagen wurde eine Befallshäufigkeit von etwa 20 Prozent festgestellt. Da auch die Kirschfruchtfliege noch aktiv ist, kann eine Behandlung mit Exirel gegen Essig- und Fruchtfliege sinnvoll sein (WZ 7 Tage). Bei Karate die Nützlingsschädigung sowie das Temperaturoptimum zwischen 5 und 23 °C beachten (bei hohen Temperaturen + UV-

Einstrahlung erfolgt ein schneller Abbau und die Insekten können den Wirkstoff verstoffwechseln).

Kirschfruchtfliege – Der Flug hält weiterhin an. Die Fliegen sind teilweise gut in den Anlagen zu beobachten. Die Eiablage findet auf gelben und reifen Früchten statt. An unbehandelten Hochstämmen wurde letzte Woche ein Larvenbesatz von 26 Prozent festgestellt. Es wird an die Behandlung mit Mospilan SG 0,125 kg* (mit Nebenwirkung auf Kirschessigfliege, max. 2 ×, B4, in Kombination mit Azolfungiziden wie Score, Systhane, Luna Experience B1! – bienengefährlich!, WZ 7 Tage, mit Blattlauswirkung) oder Exirel 0,375 l* (WZ 7 Tage, max. 2 ×, B1!, max. 1 l/ha, mit Wirkung auf Kirschessigfliege) erinnert.

Bei Niederschlagsmengen über 20 Litern ist die Wirkung bei vielen Präparaten verloren. Es kann außerdem das Köderverfahren mit Mospilan 25 g + 1 l combi protec (in 20 l Wasser/ha, WZ 7 Tage; oder combi protec in Kombination mit Spintor 5 ml + 1 l combi protec in 20 l Wasser gegen Kirschessigfliege, WZ 5 Tage) als Streifenbehandlung einseitig in die Krone eingesetzt werden.

Zulassungshinweise:

Karate Zeon (λ-Cyhalothrin) gegen Kirschessigfliege in himbeerartigem Beerenobst (15. 6. bis 12. 10. 2019), Johannisbeere, Heidelbeerarten und Holunder (13. 6. bis 10. 10. 2019). Nach Befall und Warndienstaufwurf, Fruchtentwicklung bis Reife, Aufwand 0,0375 l/ha in maximal 1000 l Wasser/ha, maximal 0,075 l/ha bei zwei Behandlungen, maximal 2 × im Abstand von drei Tagen, WZ 3 Tage. □

Ohne Pflanzenschutz, mit Mineraldünger

DRITTER WEG Ackerbau ohne chemischen Pflanzenschutz, aber mit Mineraldüngereinsatz: Inwieweit ein solches Anbausystem funktioniert, wird in einem Forschungsprojekt untersucht, das die Universität Hohenheim koordiniert.

Vom „dritten Weg“, zwischen konventionell und ökologisch, sprechen die Hohenheimer Agrarwissenschaftler in einer Pressemitteilung zu dem Forschungsprojekt. Das „Agrarsystem der Zukunft“ solle die Vorteile der konventionellen und der ökologischen Landwirtschaft vereinen und deren jeweilige Nachteile so weit wie möglich reduzieren.

Das Forschungsprojekt trägt den Titel „Landwirtschaft 4.0 Ohne chemisch-synthetischen Pflanzenschutz“ (abgekürzt NOcsPS). Dafür fließen in den nächsten viereinhalb Jahren 5,3 Millionen Euro vom Bundesforschungsministerium. Die Universität Hohenheim koordiniert das Projekt und bearbeitet 16 Teilprojekte an 20 Fachgebieten. Weitere Projektpartner sind das Julius Kühn-Institut (JKI) mit zwei Teilprojekten und die Universität Göttingen mit einem Teilprojekt. Sprecher des Forschungsvverbundes ist der Hohenheimer Betriebswirtschafts-Professor Enno Bahrs.

Gesamte Wertschöpfungskette

Die Forscher nehmen die gesamte Wertschöpfungskette ins Visier – von Züchtung und Produktqualität über das Management von Resistenzen und Schadorganismen bis zur Betriebswirtschaft, der gesellschaftlichen Wahrnehmung und den Effekten auf das Ökosystem.

Der Versuch in Hohenheim umfasst sechs Anbausysteme – mindestens drei NOcsPS-Systeme sowie zwei konventionelle und ein ökologisches als Vergleichsvarianten. Die NOcsPS-Anbausysteme benötigen eine andere Fruchtfolge aus Halm- und Blattfrüchten, mit Winter- und Sommerfrüchten. Neben Getreide und Mais werden auch Eiweißpflanzen und Zwischenfrüchte integriert. Das diene

dem präventiven Pflanzenschutz und dem Humusaufbau.

Zunächst werden Flächen auf dem Meiereihof, einem der Versuchsbetriebe der Universität Hohenheim, auf NOcsPS-Anbausysteme umgestellt. Parallel dazu laufen Versuche unter anderem auf den Flächen des JKI in Dahnsdorf. Später kommen Flächen von Landwirten in ganz Deutschland dazu.

Smart Farming

Erfasst werden die Auswirkungen auf Schaderreger, Unkräuter und den Ertrag, außerdem wird die Wirkung auf bestäubende Insekten und auf den Boden geprüft. Ein zentraler Aspekt sei dabei der Bereich Smart Farming: Automatisierte und digitalisierte Hacktechniken, Technik zur Düngerapplikation und Saattechniken sind hier die Stichwörter. Es geht auch um bessere Prognosemodelle für Schadinsekten und Schadpilze.

Im nächsten Schritt nehmen die Forscher die Produktqualität unter die Lupe. Schließlich bewerten sie die ökonomische und soziale Perspektive: Sie nehmen Risikoanalysen und Stückkostenrechnungen vor und vergleichen diese Daten mit der Zahlungsbereitschaft der Konsumenten. Die Daten aus den Feldversuchen dienen außerdem dazu, eine Ökobilanz der Systeme aufzustellen.

Ganz neu erfunden wird dieses Rad übrigens nicht: Die Marktgemeinschaft Kraichgaukorn praktiziert Getreideanbau ohne chemischen Pflanzenschutz, aber mit Mineraldüngung bereits seit ihrer Gründung 1990 – allerdings nicht über eine komplette Fruchtfolge hinweg. 50 Landwirte in Nordbaden produzieren auf insgesamt 1500 Hektar Weizen, Roggen, Dinkel, Emmer und Einkorn für 44 Bäckereien in der Region. red www.kraichgaukorn.de